

Marburger Zeitung.

Nr. 16.

Sonntag 6. Februar 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Aus dem Reichsrathe kommt eine Enttäuschung, es wird nämlich einer in Abgeordnetenkreisen mit aller Bestimmtheit auftretenden Nachricht zufolge die Wahlreformfrage während der diesjährigen Reichsrathssession gar nicht zur Verathung kommen. Das Einbringen eines die Wahlreform betreffenden Gesetzentwurfes soll allerdings von den fünf Ministern in das Programm, welches der Krone vorgelegt wurde, aufgenommen, jedoch aus demselben wieder gestrichen worden sein, als der Monarch von dem Falllassen dieser Reformfrage die Rekonstituierung des Ministeriums abhängig machte.

Die Auflösung des Tiroler Landtages scheint nun mit Ernst in Angriff genommen zu werden, es ist der tirolische Landeshauptmann Dr. Grebner telegraphisch nach Wien berufen worden und bereits dorthin abgereist. Die Veranlassung dieser Berufung bildet die Frage der Auflösung des Tiroler Landtages.

Die Adressdebatten im bayerischen Abgeordnetenhaus erregen in ganz Deutschland großes Aufsehen. Die patriotische Partei, die es auf den Sturz des preußenfreundlichen Ministeriums Hohenlohe abgesehen hat, sagt demselben die unangenehmsten Dinge. Der König soll jedoch fest entschlossen sein, das Ministerium nicht zu entlassen, und es gemäß den Grundgesetzen der Thronrede zu behalten. Thatsache ist, daß die Prinzen Luitpold und Ludwig Leopold bei Hofe nicht empfangen wurden, weil sie mit der patriotischen Partei gegen das Ministerium gestimmt haben. Die Stellung desselben ist übrigens nicht lange mehr haltbar.

Rede des Ministerpräsidenten Gasner

in der 17. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. Februar 1868.

Hohes Haus!

Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 1. d. M. mich zum Präsidenten des Ministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Länder, den Feldmarschalllieutenant v. Wagner zum Landesvertheidigungsminister, den Dr. v. Banhaus zum Ackerbauminister, den Dr. v. Stremaier zum

Minister für Kultus und Unterricht zu ernennen geruht. Zugleich hat Se. Majestät die übrigen im Amte befindlichen Minister in ihren Stellungen belassen.

Indem ich hiemit das neue Ministerium dem h. Hause vorzustellen die Ehre habe, glaube es eines mitbringen zu können, was von Gewicht und Bedeutung ist; das ist die Einheit der Ueberzeugung und Absichten im Schoße des Ministeriums. Es ist dies nicht alles, aber es ist eine wesentliche und unerläßliche Bedingung einer kräftigen Aktion für jede Regierung.

Was ihm noch Kraft zu verleihen vermag, ist die Wahrheit seines Standpunktes und die Uebereinstimmung desselben mit dem Rechte. Ich könnte, um den Standpunkt der derzeitigen Regierung zu kennzeichnen, mich einfach darauf berufen, daß die Mehrheit der Mitglieder des früheren Kabinetts dem gegenwärtigen angehören und die anderen Herren sich ihren Anschauungen angeschlossen haben.

Ich könnte daher den Standpunkt des Ministeriums als bekannt voraussetzen. Ich bin berechtigt beizufügen, daß, insofern die Anschauungen, welche das hohe Haus auf die politische Lage und die einzuschlagenden Wege beugt, in der Adresse desselben ausgesprochen worden sind, die Regierung sich in Uebereinstimmung mit diesen Anschauungen befindet. Es ist aber wohl der Moment, in welchem eine neue Regierung in das Amt eintritt, ein solcher, wo es dienlich scheint, wenigstens in kurzen Umrissen den Standpunkt derselben nochmals gegen jede Mißdeutung zu verwahren und daher zu kennzeichnen. Ich kann dies mit wenigen Worten thun.

Der selbstverständliche Ausgangspunkt für alle Thätigkeit ist die Verfassung, man kann die Verfassung aber formel und materiel akzeptiren. Es ist eine Verwirrung der Anschauungen in der letzteren Zeit eingetreten, insofern man diese beiden Standpunkte miteinander verwechselt hat. Niemand hat bestritten — denn die Thatsache ist unbestreitbar — daß die frühere Regierung in allen ihren Mitgliedern, daß ebenso die beiden Häuser in ihren Adressen einstimmig darin waren, daß der formal verfassungsmäßige Weg der einzige ist, welcher in der Weiterentwicklung unseres politischen Lebens eingehalten werden kann. Dagegen war man allerdings in Beziehung auf den Inhalt der Verfassung und in Beziehung

Eine Westphälische Bauernhochzeit.

Von J. D. S. Kemme.

(7. Fortsetzung.)

„Oh Mamsell, die Mühe hätten Sie und die Jungfer Braut sich sparen können. Ich habe Gottlob meine eigenen Betten, wenn ich ruhen will.“

Die Mamsell Therese blieb freundlich.

„Aber Ihr seht Euch nicht darauf.“

„Nicht zum Spinnen.“

„Auch sonst nicht.“

„Auch nicht zum Kuckenbacken.“

„Aber man legt sich auch sonst nicht immer gleich zu Bette, wenn man einmal müde ist.“

„O Mamsell, eine hölzerne Bank ist wenigstens für eine Leibzuchterin gut genug.“

„Ihr werdet alt.“

„Ich kann mit Gott noch immer mehr schaffen als eine junge Bierpuppe, auch wenn sie französisch parlieren kann.“

Der alte Schulze Sudhof hatte sich die äußerste Gewalt angethan. Die Geduld riß ihm endlich. Er trat mit seiner hohen, kräftigen Gestalt rasch und derb vor.

„Donnerwetter“, rief er mit jener tiefen Eichenwaldstimme, und die Eichen hinten auf dem Hofe hallten davon wieder. „Donnerwetter, Mamsell, geben Sie sich keine Mühe mehr mit der Frau. — Komperische wenn Ihr das Ding da nicht haben wollt, so sagt es rund heraus. Die Mädchen haben es mit gutem Herzen für Euch angeschafft, und ich habe gern meine Einwilligung dazu gegeben, obichon es eine Neuerung ist.“

Denn eine alte, kränkliche Frau, die ihr Lebtag so brav und fleißig gewirthschaftet hat, wie Ihr, kann sich auch wohl auf ein so weiches Ding setzen.

Also spricht kurz und rund. Aber die spizen Redensarten laßt hinterwege. Ich kann sie nicht leiden, und sie thun nicht gut.“

Der Schulze schien vollkommen den rechten Ton für die alte Frau getroffen zu haben. Sie besah sich noch einmal das weiche Sopha, und schien Gefallen daran zu finden.

„Nun, nun, Komper, wenn es denn aus so gutem Herzen kommt.“

„Also Basta! — Wir sind fertig mit dem Brautwagen. Gastebitter, was hast Du noch zu thun?“

Der Gastebitter hatte noch Etwas zu thun. Er stieg auf den leeren Wagen. Er sah in alle Ecken desselben. Dann sprach er mit lauter Stimme:

„Der Brautwagen ist leer. Der Brautstaat ist übergeben von Hand zu Hand.“

Und nun frage ich nochmals an, im Namen des Herrn Brautvaters und der Jungfer Braut, ob Jemand da ist, so ausfragen und sich beklagen mag, daß an dem Brautstaate etwas einen Mangel gehabt habe? Der trete auf, und spreche es aus, laut und frei, jezt, da es noch an der Zeit ist, daß dagegen Verwiderung kann vorgebracht werden. Ich frage an zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male. Und da keine Antwort erfolgt und keine Klage gekommen ist, so nehme ich Euch Alle dessen zu Gezeugen.“

Er verließ den Wagen. Der Brautstaat wurde in das Haus geschafft.

IV.

Die Trauung.

Die Abnahme des Brautwagens hatte lange gedauert. Es war beinahe halb elf Uhr darüber geworden. Punkt elf Uhr sollte in der Dorfkirche die Trauung vor sich gehen.

Um drei Viertel auf elf wollte man zu der Kirche aufbrechen. Die

auf die Grenzen, innerhalb deren derselbe festzuhalten ist, nicht gleicher Meinung und hier steht die Regierung auf folgendem Standpunkte:

Sie ist der Ueberzeugung, daß die Schlagworte Zentralismus und Föderalismus gleichmäßig auf unsere Verfassung nicht passend sind, sondern daß sie eine Verfassung, die jedenfalls ein sehr wesentliches föderalistisches Ingrediens schon in der Februar-Verfassung enthalten hat, insofern den Ländern eine legislative Gewalt eingeräumt ist.

Insofern diese legislative Gewalt eine Erweiterung der Kompetenz in der Verfassung vom Jahre 1867 enthalten hat, hat dieser Charakter nun umso mehr eine weitere Ausprägung erfahren. Die Regierung ist daher der Ueberzeugung, daß man ihr, wenn sie an der Verfassung ihrem Wesen nach festhält, ganz gewiß nicht eine a prioristische Feindseligkeit gegen autonomistische Bestrebungen imputiren kann. Gleichwohl hat sie nie behauptet und behauptet sie auch heute noch nicht, daß über den Buchstaben der Verfassung, obschon es ihr scheint, daß er allen nationalen und allen Bestrebungen nach Selbstständigkeit der einzelnen Königreiche und Länder in bedeutendem Maße Rechnung trägt, gleichwol sage ich, behauptet sie nicht, daß sich über den Buchstaben nicht streiten lasse, daß die Verfassung als ein Menschenwerk gleichwohl keine Mängel habe.

Wenn in dieser Beziehung auf dem gesetzlichen Wege Wünsche an die Regierung herantreten, so wird sie sich auf den Standpunkt stellen, daß, was die Interessen des Reichs und seiner Kraft nicht absolut schädigt, in der That in der Weise in's Auge gefaßt werden müsse, daß der individuelle Standpunkt ein Opfer zu bringen bereit sein müsse. Denn die Regierung wird den Frieden des Reichs und die Herstellung desselben höher stellen, als etwa eine individuelle Rechthaberei in einzelnen Punkten.

Dasjenige aber, was sie als eine Forderung des Rechtes ansieht, dort wo es sich um einen realen Mangel der Verfassung und dessen Abhilfe handelt, da wird sie ohne weitere Aufforderung selbständig entgegenkommen, und es werden sich nicht bloß die Freunde, sondern auch die Gegner der Verfassung davon überzeugen können, wenn sie selbst den ernststen Willen haben, den Frieden des Reichs mit Aufopferung unrealistischer Standpunkte anzustreben. (Bravo.)

Was die Verfassung als Grundlage der weiteren Bewegung anbelangt, so ist auf derselben das Werk der Gesetzgebung und Verwaltung weiter fortzuführen.

Die Regierung ist in der Ueberzeugung, daß ein gebildetes und wohlhabendes Volk am besten von jenen Rechten und Freiheiten Gebrauch zu machen versteht, welche eine Verfassung gibt. Es ist allerdings vielleicht ein weiterer Weg, um zur Verständigung über die Verfassung zu gelangen.

Alein er ist gewiß der verlässlichste und die Regierung wird daher mit allem Eifer bestrebt sein, den materiellen wie den geistigen Interessen zu ihrer Entwicklung zu verhelfen.

Was die religiösen Angelegenheiten anbelangt, so wird wohl Niemand, der billig urtheilt, und die thatsächlichen Resultate nicht zu leugnen brachsigt, bestreiten können, daß in den letzten zwei Jahren im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung gewiß viel und wesentliches geschehen ist, um die Freiheit der Gewissen zu wahren, um ein richtiges, prinzipielles Verhältniß zwischen Kirche und Staat herzustellen.

Sollten aber auch auf diesem Gebiete sowohl in der Gesetzgebung, wie in der Verwaltung Lücken vorhanden sein, so wird die Regierung sich ihrer Pflicht, mit Energie dieselben auszufüllen bewußt sein. Sie wird hierbei von dem Standpunkte ausgehen, daß sie verpflichtet ist, die hohe Bedeutung, welche die Religion an sich, und welche sie im Staatsleben hat, erkennen, ihre Pflege zu schützen, daß sie aber andererseits auch die Freiheit der Gewissen und die Rechte des Staates energisch zu wahren

verpflichtet ist, und zwar dann um so energischer, wenn ihm vielleicht größere Gefahren drohen sollten.

Von diesen Standpunkten ausgehend, tritt die Regierung an ihre Aufgabe heran, sie bedarf, meine Herren, Ihrer wirksamen Unterstützung, wir stehen in einer schweren Zeit, und vor einer solchen. Es ist in einem solchen Momente nicht angemessen, Sie zu einem begeisterten Ausblicken in die Zukunft aufzurufen. Allein bitten darf ich Sie, und erwarten darf ich, daß Sie uns mit demjenigen Muthe zur Seite stehen, mit welchem wir an eine ernste Pflicht herantreten, der ein gutes Recht zur Seite steht.

Das eine aber, meine Herren, kann ich Ihnen versprechen, daß wir stets eingedenk bleiben werden, daß wir aus dem Parlamente hervorgegangen sind, daß wir es stets als unsere heiligste Pflicht betrachten werden, demjenigen Boden, aus dem wir hervorgewachsen, in Gesinnung und That treu zu bleiben! (Beifall links.)

Oesterreich's Exporthandel und der Suez-Kanal

Unsere Suezreisenden haben sich von den Reisestrapazen zum Theile erholt und in eben dem Maße treten ihre Erzählungen über örtliche Eindrücke und die Eröffnungsfeierlichkeiten in den Hintergrund, um Berichten von reellem, geschäftlichem Werthe Platz zu machen.

Das gilt jedoch nicht von all' diesen Reisenden, und nur zu viele derselben haben der Sorge für das eigene Ich zu viel, — dem eigentlichen Zwecke ihrer Reise dagegen zu wenig Zeit gewidmet und sind daher zu spät zur Einsicht gekommen, was sie versäumt haben.

Die Konsequenzen dieser Versäumnisse scheinen sich erst jetzt so recht geltend zu machen.

Eines der tüchtigsten Fachblätter macht hierüber so treffende Bemerkungen, daß es uns das Beste dünkt, diese hier dem Wortlaute nach folgen zu lassen:

„Der Durchschiff und seine Befahrbarkeit ist Thatsache, die Schwierigkeit liegt in dem Kostenaufwande für die Verbreiterung und Vertiefung des Kanals, für die nöthigen Uferbauten und für die Erhaltung des Status quo durch stete Ausbaggerung und Baunachhilfe gegenüber dem beweglichen Wüstensande, den Winden und dem afrikanischen Klima.“

„Dieser Kostenaufwand, welcher dem Vizekönig von Egypten und den Aktionären wenig Hoffnung auf Rentabilität des beigestellten Kapitals bietet, läßt die Gefahr entstehen, es könnte der ganze Kanal sammt Fundus instruktus eines Tages durch Kauf in die Hände einer spekulativen Handelsnation gelangen, welche schon jetzt sehr lüsterne Augen macht und die sodann den Kanal für ihre selbstlichen Zwecke ausbeuten würde.“

„Der Norden und Nordwesten Europa's hat ohnehin schon dem Handels- und Gewerbeskongresse zu Alexandria seine Wirksamkeit sauer genug gemacht und ohne das kräftigste Auftreten der dem Kanale zunächst wohnenden europäischen Nationen: Griechenland, Türkei, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien hätten England, Dänemark, Preußen und Rußland es gar nicht zum Kongresse kommen lassen.“

„Um so mehr ist es bedauerlich, daß unsere österreichische Handels- und Gewerbswelt sich so lau in der Benützung der gebotenen Anknüpfungsgelegenheiten zeigt; der österreichische „Bloyd“ will bekanntlich wegen Mangel an Theilnahme bereits die regel-

Gäste hatten sich meist auf dem Hofe zerstreut, bis die Musik das Signal zum Aufbruch geben werde.

Vor dem Hause war indeß ein großer Haufe versammelt. Er bestand aus den jungen Burschen, die schon früh vor acht Uhr auf dem Hofe sich befunden hatten, und deren immer mehrere hinzugekommen waren.

Sie standen in einer gewissen geheimnißvollen Erwartung beisammen. Sie hatten auch schon, theils vor, theils während, theils nach der Abnahme des Brautwagens, Mann für Mann sich heimlich mit irgend einem Gegenstande versehen, den sie aus den Winkeln des Hofes herorgeholt hatten und sorgfältig unter dem Rocke verborgen hielten. — Sie mußten wohl länger warten, als sie vermuthet hatten.

Im Innern des Hauses waren Braut und Bräutigam bloß mit den beiderseitigen nächsten Verwandten.

Die Braut wurde, nach der alten Sitte, feierlich in die Räume ihres künftigen häuslichen Wollens und Wirkens eingeführt, durch alle Stuben und Kammern, durch Küche, Keller und Ställe.

Die jungen Leute draußen wurden ungeduldig. Besonders ein grober, großer, vierschrötiger Bursch, der mit seinem großen, frech aufgeworfenen Munde, seiner breiten Nase und seinem platten und gemeinen Gesicht den Anführer, wenigstens den Renommisten unter ihnen zu machen schien. —

„Teufel“, sagte der Vierschrötige, „die alten Weiber hatten vorhin Recht; des geht hier schon recht vornehm her. Na, einem wenigstens werden wir die Vornehmheit ausklopfen.“

Er lachte roh und geheimnißvoll. Die Anderen lachten mit ihm, zum Zeichen des Einverständnisses.

Nur Einer ermahnte: „Lacht nicht zu sicher. Ihr wißt, der Pastor eifert dagegen.“

„Ich kümmerge mich den Teufel um den Pfaffen“, sagte der Vierschrötige.

„O, Peter Langenkamp, prahle nicht zu viel. Und dann heißt es auch, daß die junge Gräfin von Lenhausen komme.“

„Ich kümmerge mich auch den Teufel um die“, rief Peter Langen-

kamp. „Wir sind keine Eigenbehörige mehr; der Bauer ist selbst Edelmann. Für uns ist solch eine vornehme Gräfin nichts mehr als eine vornehme Puppe.“

Er lachte; die Anderen lachten wieder mit ihm.

Während sie lachten, war von dem Hof des Hofes her ein etwas sonderbar aussehender Mensch in die Nähe gekommen. Es war ein großer, hübscher junger Mann, der fest und schelmisch, vielleicht auch nur verschminkt ausah, eine etwas phantastische, aber auch schon etwas vorkommene Kleidung trug, und von einem ungewöhnlich großen Hunde begleitet war, auf dessen Rücken ein Affe saß. Der Hund war einer der schönsten und größten Exemplare der Hunde vom St. Bernhards-Hospize in der Schweiz. Der Affe auf seinem Rücken schien ein eben so behender, als frecher und tückischer Bursch zu sein. Der Mensch sah mit seinen beiden Thieren aus, als wenn er irgend einer herumziehenden Menagerie wilder Thiere angehöre. So war es auch; denn als die jungen Leute ihn bemerkt hatten, berichtete Einer von ihnen, daß ihm gestern ein Zug wilder Thiere auf der Chaussee durch den Arden beggnet sei; die möchten heute in Luna sein, und dieser wolle sich einmal eine westphälische Bauernhochzeit ansehen, wohl auch mit seinen Thieren Geld hier verdienen.

Peter Langenkamp war dabei wieder mit seiner Frechheit da.

„Hast Du den auch eingeladen?“ fragte er den Gastebitter, der von der anderen Seite herbeigekommen war.

„Nein“, antwortete der Gastebitter.

„So muß ich ihm doch einmal fragen, was er hier will“, sagte Peter Langenkamp.

„Du, binde nicht mit ihm an“, warnte Einer.

„Meinst Du, ich fürchte diesen Burschen?“

„Besich Dir einmal den großen Hund.“

„Ich soll mich wohl vor einem Kolbe fürchten?“

Der Fremde hatte Halt gemacht. Er sah auf dem Hofe umher, als wenn er etwas suche. Sein Hund mit dem Affen wich nicht von seiner Seite. Peter Langenkamp trat grob auf ihn zu.

„Was wollt Ihr hier, guter Freund?“

„mäßigen Paketbootfahrten via Suez nach Bombay einstellen. —
„In Egypten selbst gäbe es genug für Oesterreich zu thun!“

„Die dortigen Häuserbauten, die Möbel, Equipagen, Kerzen u. s. w. werden zumest aus Frankreich, die Maschinen aus England besorgt und bezogen; Wiener Waaren trifft man fast nur in Kleidern, Schuhen und etwa in Bier, für dessen Kühlung zwar das meist künstlich erzeugte Eis in Egypten zu theuer ist, das jedoch wegen der hohen Temperatur eines sehr niedrigen Kühlungsgrades schon aus Gesundheitsrücksichten nicht bedarf.“

„Was die Kommunikation außerhalb des Kanals betrifft, so genießt Egypten durch die Intelligenz seines Vizekönigs des Vortheiles sehr zweckmäßig angelegter, wenn auch mitunter lässig betriebener Transportanstalten.“

„Die Eisenbahnen und Telegraphen verbinden den Mittelpunkt der Regierung und des Geschäftslebens, sowie die Meeresküsten nach allen wichtigen Richtungen mit dem Lande, und die Telegraphen laufen neben den Land- und Wasserverkehrswegen unterstützend einher. Betreffs des Uebelstandes eines zu hohen Telegraphen-Tariffes (40 Fres.) hat der Kongress die Ermäßigung bereits angebahnt.“

So weit das Fachblatt. — Uns scheint es wirklich, als ob in dessen Bemerkung über die Laune der österreichischen Industriellen und Produzenten ein Körnchen Wahrheit stecke.

Wie oft schon wurde es betont, daß Oesterreichs Blicke besonders in Bezug auf Handel und Industrie nach dem Oriente gerichtet werden müssen, will man an ein wahrhaftes Aufblühen und Gedeihen auch nur denken. Und besonders ist es ja unser Kronland, das eine Konkurrenz mit dem Auslande wahrlich am wenigsten zu scheuen hat. Reich an Bodenprodukten fast aller Art, besonders an Wein und Holz, hat es mit seinen unerschöpflichen Eisen- und Kohlenlagern vor allen Andern zunächst die Bestimmung, seinen Export nach dem Oriente zu leiten und zu dem Ende mit den dortigen Handelsplätzen Verbindungen anzuknüpfen, deren Vermittlung die dortigen k. k. Konsulate ja ohne Anstand übernehmen werden. —

Auch die Handwerkerzeugnisse Steuermarke dürften sich getrost hinauswagen, können sich unbesorgt den englischen, französischen oder norddeutschen gegenüberstellen: das beweisen uns die Auszeichnungen, welche dieselben bei den verschiedensten Ausstellungen errangen. —

Auf also ihr Industriellen, ihr Produzenten unserer schönen Steuermarke, wagt Euch hinaus über die gewöhnlichen engen Grenzen, sucht Verbindungen und Absatz dort, wo es Ehre, Reichthum und Wohlstand für Euere Mühen zu ernten gibt; — brechet den Bann und Ihr werdet Euch um Euch selbst, um Euer Vaterland, ja um das Reich verdient gemacht haben! —

L. S.

Vermischte Nachrichten.

(Eine neue Welt.) Aus dem Zuchthaus in Werden wurde vor Kurzem ein Mann entlassen, der im Jahre 1832 wegen Theilnahme an einem Raubmord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, jetzt nach 33jähriger Haft begnadigt worden ist. Er kannte, als er in Freiheit gesetzt wurde, weder Eisenbahn noch Telegraphen.

(Lohnt sich's zu leben?) Die Statistik wird zu einer fürchterlichen Wissenschaft; sie mischt sich neuerdings in Alles. Einer ihrer Jünger hat herausgefunden, daß wenn ein Mensch fünfzig Jahre lebt, er 6082 Tage mit Schlafen zubringt, 520 mit Kranksein, 1432 mit Ar-

beiten, 761 mit Gehen und 3803 mit Vergnügungen. Nicht weniger als 1552 Tage braucht der Mensch zur Erhaltung seines Lebens, d. h. zum Essen und zum Trinken. Der Statistiker geht aber noch weiter, denn er sagt uns auch, wie viel wir essen, nämlich 1354 Pfund Brot, 6081 Pfd. Fleisch, 4672 Pfund Pflanzenkost, Eier, Fische etc. Dazu trinken wir 6930 Gallon Flüssigkeiten.

(Blutige Ziffern.) Im orientalischen Kriege gingen 256,000 Russen, 107,000 Franzosen, 45,000 Engländer und 1,600 Italiener zu Grunde. Afrika hat Frankreich seit dem Jahre 1830 ungefähr 146,000 Menschen gekostet. Im italienischen Kriege fielen 59,664 Oesterreicher, 30,220 Franzosen, 23,610 Italiener, 14,000 Neapolitaner und 2370 päpstliche Soldaten. — Der italienische Krieg hat den drei Mächten die Summe von 1485 Millionen, der orientalische Krieg 2328 M. Rußland, 1348 Frankreich, 1320 England, 1060 der Türkei und 470 M. Fres. Oesterreich gekostet. Das macht zusammen das Sümmechen von etwas mehr als acht Milliarden.

Marburger Berichte.

Marburg, 6. Februar.

(Casino-Verein.) Generalversammlung am 4. d. Mts. Nachdem bis 8 Uhr nur 26 Mitglieder erschienen waren, wurde die Sitzung vom Vorstande Herrn Dr. Müller eröffnet; von der Verlesung des Jahresberichtes wurde Umgang genommen, da derselbe ohnehin gedruckt bereits zur Vertheilung gekommen war. Vier Komitemitglieder wurden ausgeschieden und mußten durch Neuwahl ersetzt werden. Aus der Wahlurne gingen die Herren E. Tappeiner, Dr. Schmiederer, Alois Quandest und Dr. Rohmuth als gewählt hervor. Sodann wurden Rechnungsrevisoren gewählt. — Punkt 5 der Tagesordnung: „Bestimmung der Subvention für den Theaterdirektor“, gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß, bei welcher sich die Herren Dr. Müller, Girsmaier, Dr. Rohmuth, Dr. Dominikus, Karl Reuter, Julius Reiter und Dr. Mally betheiligten. — Schließlich wurde folgender Antrag angenommen: „Die Casinodirektion darf künftighin dem Theaterdirektor die stipulirte Jahressubvention von 200 Gulden nur dann ausbezahlen, wenn durch eine ausreichende Gesellschaft, insbesondere ein gutes Operettenpersonale dem Publikum Genüge geleistet ist.“ — Hierauf wurde zur Verlosung der 36 Antheilscheine geschritten und folgende Nummern gezogen: 973, 521, 256, 158, 495, 587, 12, 675, 331, 858, 106, 332, 527, 989, 631, 383, 90, 405, 63, 427, 941, 88, 560, 75, 686, 704, 18, 778, 439, 48, 899, 293, 961, 56, 375, 93. — Punkt 7 der Tagesordnung wird einstimmig angenommen. Dann stellte Herr Karl Reuter einen Antrag, die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung betreffend, welcher auf die nächste Tagesordnung gesetzt wird. Der vom Herrn J. Reiter gestellte Antrag wegen der ausgegebenen Gasbeleuchtungs-Aktien rief heftige Debatte hervor, wurde jedoch abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

(Fälschungen als Banknoten.) In den jüngsten Tagen wurden in einem hiesigen Kaufgewölbe Fälschungen verkauft, welche die Form von Fünfguldennoten besaßen. Sie unterscheiden sich von echten Noten durch eine scheinbare Einbiegung der linken oberen Ecke, viel lebhafteres Roth im Unterdrucke und das Fehlen des Druckes auf der Rückseite. Als das Gemeindevorstandesamt Kenntniß davon erhielt und zur Konfiskation schreiten wollte, waren schon sämtliche Stücke (250 an der Zahl) verkauft. Es wurden auch schon Betrugsversuche damit gemacht und zwar leider auch mit günstigem Erfolge.

Der Fremde sah den groben Menschen ruhig an und sagte:

„Landmann, bleib mir etwas weiter vom Leibe.“

„Warum das, wenn's beliebt?“ fragte Peter Langenkamp grübelnd.

„Meine beiden Thiere haben es nicht gern, wenn mir Einer zu nahe kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Weinen der Rebe.

Von Max Rosen.

(Schluß.)

Es sind einfache Versuche gemacht worden, die Ursachen dieser Kraft zu erklären. Frühere Erklärungen sind eben so unklar als absurd. Selbst die allgemeine Lebenskraft kann nicht hinreichen, diese Erscheinung zu erklären. In früherer Zeit hat die Annahme, daß die Kapillarität oder die Haarröhrchenkraft, — eine Kraft, welche sich in dem Aufsteigen eines ganzen Stückes Zeug oder Löschpapier zeigt, wenn nur ein Ende desselben im Wasser eingetaucht ist, — am meisten Anklang gefunden. Das Aufsteigen des Wassers vermittelt dieser Kraft findet aber so langsam statt, daß das Wasser sieben Monate braucht, um sich 22 Zoll im Glimmerfande zu erheben, der doch die meiste Kapillarität zeigt. Es kann deshalb die Einwirkung dieser Kraft nur eine theilweise sein, da sie nicht ganz zu leugnen ist.

Später hat Durochet alle Saftbewegung durch die Endosmose zu erklären versucht. Wenn eine organische Haut zwei Flüssigkeiten scheidet, so geht ein Austausch der kleinsten Theile durch dieselbe vor sich, welcher je nach den Umständen mehr oder weniger schnell ist. Bei verschiedener Dichtigkeit der flüssigen Stoffe übergeht hierbei eine größere Menge kleinster Theilchen eher nach einer Richtung als nach der andern.

Wenn man z. B. eine mit Milch gefüllte Blase oben mit einer Oeffnung, in welche eine Glasröhre gebracht ist, in das Wasser taucht, so sieht man in kurzer Zeit die Milch in der Röhre aufsteigen. Es ist

dies ein deutlicher Beweis, daß das Wasser durch die Blase eingesogen worden ist und in größerer Quantität zu der Milch gelangte, als diese nach Außen getreten ist.

In dem Falle, wo die weniger dichte Flüssigkeit (das Wasser) die Masse der dichteren (die Milch) vermehrt, nennt Durochet diese Erscheinung „Endosmose“; der entgegengesetzte Fall, wo der flüssigere Stoff zunimmt, ist die „Exosmose“.

Da nun der Saft durch das Zellengewebe, besonders des Splintes, in der Holzpflanze aufsteigt, durch die Veränderung des Saftes in den Zellen eine gewisse Verschiedenartigkeit stattfindet und namentlich der aufsteigende Saft nach dem oberen Theile des Astes zu dichter erscheint, so ist es natürlich, daß der Saft auf diese Weise bedeutend in Bewegung gesetzt wird.

Es ist jedoch weder durch die Kapillarität, noch durch die Endosmose Alles erklärt. Denn wenn man an einem Gewächshause einen Zweig, eine Rebe von Außen nach Innen leitet, so wird dieser eine sehr lebhafte Vegetation entwickeln, wenn auch die ganze im Freien stehende Pflanze mit ihrer Wurzel noch im Winterschlaf oder in einer geringeren Thätigkeit verbleibt.

Es kann dieses nur daher rühren, daß in dem Inneren des Zweiges, in Zellen und Gefäßen, leere Räume entstanden sind, die zum Aufsteigen des Saftes wesentlich beitragen, sowie sich nun durch die Einwirkung der Wärme nicht allein Blätter und Knospen entwickeln, sondern auch eine Erweiterung des Zellgewebes stattfindet, wodurch ein immer stärkeres Aufsteigen entsteht, bis die Entwicklung vollendet ist.

In neuerer Zeit haben Brücke und zuletzt W. Hofmeister sehr gründliche Untersuchungen darüber angestellt, welche beweisen, daß die durch das Wachsthum entstandenen leeren oder mit Luft gefüllten Räume in dem inneren Gewebe der Pflanzen, in Verbindung mit jenen anderen genannten Kräften, die Ursache dieser so auffälligen Erscheinung sind.

Der verständige Winzer aber sorgt dafür, daß er seinen Weinstock frühzeitig schneidet, damit bei dem stärksten Aufsteigen des Saftes die Schnittwunde schon etwas vernarbt ist.

(Wiedthaler's 5. Vortrag über die Geschichte der allgemeinen Konzilien) findet heute Abends um 5 Uhr in der „Gambriushalle“ statt.

(Theater.) Die Mittwochsvorstellung: „Dämon Wein und Teufel Schnaps“ war eine der misrabelsten der ganzen Saison; nicht nur, daß das Stück eine Anhäufung von schaudererregendem Unsinn ist, wurde auch dem entsprechend die Aufführung vorgenommen; die einzelnen Rollen wurden zwar gut gegeben, aber dafür war das Ensemble sehr schlecht, Pausen, in denen gar nicht gespielt wurde, jedenfalls durch des Inspektanten Schuld hervorgerufen, erregten großes Mißfallen. Im Einzelnen ist noch zu bemerken, daß Herr Grün seine Rolle nicht gut inne hatte, und H. L. Bulow sich etwas zu nonchalant gegen das Publikum benahm. — Die Benefizvorstellung des Herrn Holzgärtner: „Der Sonnenwendhof“ war leider nicht so besucht, wie wir es dem fleißigen und beliebten Schauspieler gewünscht hatten. Gespielt wurde recht brav, besonders ist Frau Treumann (Monika), Frau Durmont (Kreuzen) und Herr Holzgärtner (Mathias) zu loben, H. L. Lölde war manchmal unverständlich; Herr Grün (Valentin) war gut, ebenso Herr Kottler sen. (Pfarrer).

(Theater-Nachricht.) Montag den 7. Februar 1870 wird hier die berühmte Chansonetten-Sängerin Fräulein Louise Philippo, die an drei Monate ununterbrochen mit sehr großem Beifalle am Orpheum in Wien spielte, gastiren.

Casino in Marburg.

Dienstag den 8. Februar:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Alle Brustkranke

mache ich ganz besonders auf den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Sirup** aus Breslau aufmerksam, indem derselbe das **einzige Mittel** war, welches mich von einem sechswochenlichen **starken Husten und Brustleiden** befreite.

Dresden, den 16. Juli 1869.

H. Geißler, Hof-Mienermeister.

Stets echt vorrätig ist dieses Hausmittel in der autorisirten Niederlage von **F. Kolletnig** in **Marburg**.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut R. A. Patent vom 7. Decbr. 1858 B. 130/645.

Auf mein Siegel und Etiquette bitte zu achten.

Jede Flasche ist mit meiner eingetragenen Marke versehen.

Als höchst beachtenswerth und wichtig!!

Liebig's

FLEISCH-EXTRAKT

aus Süd-Amerika (Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extrakt Compagnie, London.

Nur acht, wenn jeder Topf mit den Unterschriften der Herren Professoren J. v. Liebig und M. v. Pettenkofer versehen ist als Bürgschaft für die gute und authentische Qualität.

Dieser Extrakt, dargestellt aus dem reinsten und frischesten Rindfleisch, ist frei von Fett und Leimstoff, und enthält in einem Pfunde alle in heißem Wasser löslichen Bestandtheile von 34 lb. reinem Muskelfleisch oder 45 lb. Fleisch vom Fleischladen (einschließlich Fett, Membranen und Knochen).

Alle vegetabilischen Nahrungsmittel (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brod, Kartoffeln, Reis, Mais, Hirse), gewinnen durch Hinzufügung von Fleisch-Extrakt, den eigenthümlichen Ernährungswertb des frischen Fleisches oder der animalischen Nahrung.

Der Extrakt (mit oder ohne Wein) ist das wirksamste Stärkungsmittel für Kranke, Genesende und Geschwächte.

Als Arzneimittel für Militär- und Marine-Hospitäler und Lazarethe, überhaupt für Kranken-Häuser, für die Verproviantirung von festen Plätzen, und Schiffen, für Reisende, Restaurants, für Garküche und Familien auf dem Lande, ist der Fleisch-Extrakt ein unersetzbares Produkt; so wie auch für die Colonien, wo frisches Fleisch kaum haltbar und theuer ist. (755)

Gebrauchs-Anweisung.

Ein viertel Theelöffel voll aufgelöst in einer großen Tasse heißen Wassers mit entsprechendem Zusatz von Salz ist hinreichend um augenblicklich kräftige Bouillon zu bereiten.

Die Farbe der Bouillon soll dunkel gelb, nicht braun sein, nimmt man mehr Extrakt, so wird der aromatische Geschmack des Bouillon für viele zu stark und unangenehm.

Man erlangt eine ausgezeichnete Suppe, wenn man einfach Suppengemüse (Sellerie, Wurzeln, Lauch, Zwiebeln, Kartoffeln, u. s. w.) ohne oder besser mit etwas Speck oder Fettzusatze, in Wasser kocht, und die erforderliche Menge von Extrakt und Salz hinzufügt.

Der Fleisch-Extrakt enthält im concentrirtesten Zustande alle Bestandtheile der Saucen, und ist darum als Basis für die Zubereitung aller Fleischspeisen von besonders hohem Werthe; sehr wenig Extrakt reicht hin, um die Kraft und den Geschmack der Speisen, namentlich der gewöhnlichen Hausmannsuppen augenblicklich zu verbessern.

Mit einer Beilage.

Kais. österr. und kön. ung.

ausschließlich privilegirte

sehr reine geruchlose und wasserdichte

Lederfett-Schmiere.

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön.

privileg.

Rattengift in Kerzenform

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl.

auschl. priv.

Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtspasta).

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine samtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kais. königl.

auschl. priv.

Oxford-Essenz

gegen Zahnschmerz.

Benzin,

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

Glycerin-Seife und Glycerin-Crème

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

Franz-Branntwein.

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

Steirischer Kräutersaft

für Brustleidende.

Echter Dorsch-Leberthran

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

SANTONIN-TABLETS

gegen Würmer bei Kindern.

Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,

vorzüglich in ihrer Wirkung.

Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer **Johann Maria Farina**, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

Revalesscière du Barry.

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

Weisse Senfkörner von Didier

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

Universal-Speisepulver von Dr. Gölis.

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Auftreibung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schwemmt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so beagliche Gefühl der Sättigung. Wem der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blähenden Speisen und berausenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

Seidlitzpulver von Moll

gegen Magen- und Unterleibsleiden.

Fleisch-Extrakt von Liebig.

Zu haben bei

F. Kolletnig, Marburg.

Geschäftsberichte.

Pettau, 4. Febr. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.20, Korn fl. 2.70, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 2.50, Heiden fl. 2.20, Erdäpfel fl. 1.15 pr. Megen, Hirsebrein 18 fr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Zuwage 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz 36“ hart fl. 11.—, detto weich fl. 8.50 pr. Klast. Holzbohlen hart fl. 0.60, detto weich fl. 0.50 pr. Megen. Heu fl. 1.50, Stroh Lager fl. 1.10, Streu fl. 0.80 pr. Centner.

Eingefandt.

Wir Prinz Carneval, aus purer Laune Beherrscher Aller u. c., thun kund und zu wissen, daß Unsere Hofkapelle während der letzten Cancon-Vorstellungen durch einen Fall aus dem Takt sich Unsere Ungnade zugezogen hat.

Da sich Einige bei diesem Fall den Kopf zerbrochen, so haben Wir bei der Wichtigkeit dieses Staatsfalles den Rath Unserer getreuen und erleuchteten Minister huldvollst entgegen zu nehmen geruht und nach reiflicher Ueberlegung haben sich folgende Milderungsgründe geltend gemacht:

In Erwägung, daß der Cancon für Unsere lieben Völker zwar sehr verständlich, aber die erwartete sittliche Verfeinerung etwas zu stark ausdrückt, daher die Wirkung eine ungewöhnliche und verschiedene sein mußte, so daß schon bei der ersten Tour dem Klarinetisten die unrechte Klappe aufging und der Contrabaß seinen Ton von sich gab;

in Erwägung, daß den sonst so trockenen Violinen das Wasser in den Mund kam, das stets ernste Fagot die zärtlichsten Liebestöne murmelte und die Trompeten ihren gewohnten Glanz verloren;

in Erwägung, daß der Paukenschläger ohnehin schon 11 Kinder hat, daß ferner der Taktstock seine horizontale in eine stets steigende vertikale Lage verwandelte, schließlich sogar vorkam, daß ein sonst sehr taktvoller Zuschauer, welcher gewöhnlich seiner Eh. Hälfte nur mit einem Andante aufwartet, dieselbe mit einem Allo überrascht und zu einem da capo sich willig zeigte;

finden Wir Uns veranlaßt, Unserer Hohlkapelle die gewohnte Guld wieder angedeihen zu lassen, indem ohnehin dieselbe am letzten Freitag durch ein Concert bei Unserem erlauchten Vetter im „Erzherzog Johann“, in welchem sie durch ausgezeichnete Leistungen einen wahren Sturm verdienten Applaus erntete, Unsere volle Anerkennung verdient, fühlen Wir Uns bewogen, Unserem Hohlkapellmeister Hohl den Orden der goldenen Geduld I. Klasse mit Eichenlaub zu verleihen und denselben in Unserem ganzen Reiche tragen zu dürfen.

Gegeben zu Surhausen, im Fasching.

Focus XI.

Bescheidene Anfrage

an die hiesige Theaterdirektion.

Warum werden nur immer an ungeraden Datums gute, gebiegene Repertoirstücke gegeben? Vielleicht um den Besitzern getheilter Logen an geraden Tagen den Besuch des Theaters zu verleiden. Wäre eine bessere Eintheilung des Repertoires nicht möglich und im Interesse der Direktion selbst?

113)

Mehrere Logenbesitzer
geraden Datums.

Wer sich bei einer großartigen Geldverlosung ohne große Kosten zu theilhaben Lust hat, den machen wir auf die im heutigen Blatte stehende Anzeige der Staatseffektenhandlung A. Goldfarb in Hamburg aufmerksam. Dieses Haus ist durch Auszahlung von Millionen Gewinne überall bekannt und gehen für die nächste Geldverlosung Tausende von Bestellungen zu.

Indem wir auf die Ausprüche der k. k. Prof. **Oppolzer u. Heller** an der Wiener Klinik hinweisen, erlauben wir uns, unsere allein echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakte, Malzextrakt-Bonbons und Malzextrakt-Chokoladen** (Niederlage für Marburg bei Herrn F. Kolletnig, Tegetthofstraße) bestens anzupfehlen und bitten um gefällige Berücksichtigung unserer stehenden Interate.

Hochachtungsvoll
Wilhelmsdorfer Malzproduktfabrik
von Aug. Sol. Kufferle & Co. (Wien.)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6.**

Bereits über Hundert geheilt.

(32)

Recreations-Fluid

für Pferde

vom k. k. Thierarzte **Chraust**,

welches durch competente fachmännische Autoritäten der hohen Sanitätsbehörde zu Wien geprüft und in Folge Erlasses eines hohen k. k. Ministeriums des Handels vom 5. März 1869, Zahl 4886/724 als Heilmittel gegen äußere Krankheiten der Pferde anerkannt wurde. Ueber die Wirksamkeit des Recreations-Fluids liegen die besten Zeugnisse von sehr vielen Autoritäten vor.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr. ö. W.

Ich halte es für meine Pflicht als Arzt, die P. T. Pferdebesitzer aufmerksam zu machen, daß das privilegierte **Restitutions-Fluid** des Herrn Johann Kwiszta zu Kornenburg durchaus kein Heilmittel gegen Krankheiten der Pferde ist, sondern ausschließlich nur als Präservativmittel privilegiert wurde; überhaupt wurde dem Privilegirten laut des mir für mein Heilmittel zugegangenen Bescheides eines hohen k. k. Handelsministeriums vom 5. März 1869, Zahl 4886/724 ausdrücklich untersagt, diesem **Wasswasser Restitutions-Fluid** in den öffentlichen Ankündigungen oder Gebrauchsanweisungen Heilwirkungen zuzuschreiben.

Klagenfurter

Thierheispulver

für **Pferde, Hornvieh und Schafe,**

Preis eines Packets sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. ö. W.

Zu haben bei **F. Kolletnig u. E. Korosches** in Marburg, **Hrn. Brüder Oberranzmeyer** in Graz, **Herrn F. C. Schwab** in Pettau, **Hrn. C. Pruckmayer** in Judenburg, **H. J. Schmidt u. Voss** & **Ulrich** in Knittelfeld, **H. J. Stehrer** in Murau, **H. J. Perissutti** in Bruck, **H. F. Klafensak** in Ober-Wölz, **H. G. Sebath** in Leoben, **H. A. Krissper** in Laibach, **H. Fried. Homann** in Radmannsdorf, **H. Wilh. Koller** in Krainburg, **H. J. M. Podrekar** in Stein. Haupt-Depot für die gesammte österreichisch-ungarische Monarchie bei **Thierarzt Chraust** in Klagenfurt. Anfragen betreff der Behandlung werden unentgeltlich beantwortet.

sehr anempfehlenswerth gegen Magenbeschwerden und Gämorrhoiden.

H. ROSENTHAL'S

W. Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur

Königlich preussischer Hoflieferant.

H. ROSENTHAL'S Wiener

Glycerin-Eisen-Liqueur

welcher laut Gutachten der Herren Hofräthe und Professoren

Oppolzer und Balassa,

des k. k. Medizinalrathes u. emer. Dekans der med. Facultät

Dr. v. Viszánik,

sowie der Primärärzte

Kovacs, Löwy und Dr. Lnek,

(Hausarzt des Fürsten Schwarzenberg)

gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Entkräftung, Frauenkrankheiten** u. für **Reconvaleszenz** angewendet und erprobt wurde, ist bei **H. Rosenthal** Wien, Praterstrasse 24, und fast in allen grössern Apotheken der österreichischen Monarchie zu beziehen.

Die grosse Flasche à 2 fl., die kleine à 1 fl. 35 kr.

Chemisch untersucht wurde das Präparat von den Herren Professoren **Heller, Klezinski u. m. A.**

Depots in allen Apotheken der Monarchie.

Depot in Marburg bei **F. Kolletnig**, Materialwaarenhandlung, Klagenfurt: **Dr. Paul Hauser**, Graz: **J. Burgleitner**, „Zum goldenen Hirschen“, **Johann Eichler**, „Zum guten Hirten“, **Gilli: Franz Kaufner**, „Zum schwarzen Adler“, **Laibach: Wilhelm Mayer**, „Zum goldenen Hirschen“, **Albert Damm**, „Zum goldenen Einhorn“.

81

Faschings-Krapfen

täglich frisch, empfiehlt

A. Reichmeyer,

Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr.“

31)

Mit Bezug auf die jeder in Geschäftsverhältnissen wünschenswerthen Deutlichkeit entbehrenden Anzeigen der Generalagentschaft Graz und der Hauptagentschaft Marburg der Versicherungsgesellschaft „Oesterr. Phönix“ in Wien, in der „Tagespost“, der „Marburger“ und „Klagenfurter Zeitung“ bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß ich selbst es war, welcher der genannten Generalagentschaft gekündigt und um Enthebung von meiner Inspektorstelle bis letzten Jänner a. c. angesucht hat, um am 1. Februar meine neue Stelle als Direktions-Inspektor der „Aktiengesellschaft für Versicherungen Europa“ in Wien antreten zu können.

(109)

Josef Eduard Tscheligi.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Chokolade.

Auf 9 Ausstellungen prämiert.
Nach f. l. Prof. Heller an der Wiener Klinik allein echt.

Sehr nahrhaft und nicht verstopfend, für solche, die Erhöhen des
nicht vertragen, besonders **Brustleidende**.

Preise: $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Pkg. von 6 Sorten

50 kr., 70 kr., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 60 kr., 2 fl. u. 3 fl. pr. Pf.

Erkennung: „Bitte von Ihrer Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade als
Medikament z. Christlandl zu Szaravalla im Toron-
teler Komitate.“

Depot für Marburg
bei **F. Kolletnig, Tegetthofstrasse.**

Wilhelmsdorfer
Malzprodukten-Fabrik von **Aug. Jos. Häfeler & Co. (Wien.)**

Indem wir auf die Aussprüche der f. l. Prof. **Oppolzer** und
Heller an der Wiener Klinik in unserem Eingeladn. ddo. 24. Dezember
1869 hinweisen, ersuchen wir, unsere echten Malzextrakt-Fabrikate nicht mit
der f. l. Charlatanerie zu verwechseln.

Ein Lehrlinge

aus anständiger Familie wird bei **Ferd. Wagrاندl, Glaser-**
meister, aufgenommen. (112)

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall gesetzlich zu spielen
erlaubt. (114)

Nur 4 fl. De. W.

kostet ein ganzes Original-Los der von hoher Staats-Regierung
genehmigten und garantirten großartigen

Geld-Verlosung,

deren Gewinnziehung schon am 10. d. M. stattfindet, wo jedes
gezogene Los unbedingt gewinnen muß, und folgende Gewinne,
als eben.

250,000.

200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000,
162,000, 160,000, 158,000, 156,000, 153,000,
152,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,
80,000, 25,000, 20,000, und nahezu an **30,000**
Gewinne à 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000,
5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Thlr. zc. zc.

zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages, selbst
nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus-
geführt, von der mit der mit Versendung obiger Lose staatlich be-
auftragten Staatseffektenhandlung

A. Goldfarb,
in Hamburg.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Soeben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten
(besonders Schwäche) des **Med. Dr. Bisenz**, Wien, Stadt,
Currentgasse Nr. 12, 2. Stock. — Tägliche Ordination von 11–4 Uhr.

Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente
besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

Bewurzelte Weinreben:

Mosler, Wälsch-Risling, Gutedel, Branc
sind bei dem Gefertigten zu haben.

Anton Kaufmann, Marburg.

Schon in **10 Tagen** erfolgt die
Ziehung

der vom Königreiche Galizien und dem Großherzogthume Krakau garan-
tirten

Stanislau-Lose.

Dieselben verkauft ohne Rückkaufsverpflichtung mit fl. 27 und mit
fl. 28 mit der Verpflichtung des Rückkaufs zum vollen Ankauftspreise,
wodurch der Eigenthümer

umsonst spielt
in vier Ziehungen auf 47,200 fl.

Gewinne, vertheilt in

10,000, 10,000, 5000, 5000 Gulden zc.

und zwar auf folgende Weise: Der Gefertigte verpflichtet sich nämlich,
alle bei ihm von jetzt bis 15. Februar mit fl. 28 gekauften Stanislau-
Lose zum vollen, ihm gewordenen Ankauftspreise nach erfolgten 4 Zie-
hungen, d. i. vom 13. bis 15. Februar 1871 zurückzunehmen.

Gefertigter empfiehlt noch seine Vermittlung zum Ein- und Ver-
kauf aller Gattungen Gold- und Silbermünzen, Lose, Aktien zc. zc.
Abgabe auf alle fremde Plätze zc.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte
Einsendung des Betrages und um Beischließung von 20 kr. für f. z.
Zusendung der Liste ersucht.

Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechselr,
Wien, Graben 13. (97)

A V I S

für

779

Nähmaschinenhändler u. Industrielle.

Ausschließlich alleiniger on gros-Verkauf aller Systeme
der anerkannt besten

Nähmaschinen.

Bei einem kleinen Versuch wird sich jeder Käufer bald die
Ueberzeugung verschaffen, daß der Unterzeichnete, sowohl was Lei-
stungsfähigkeit der Maschinen, als deren Preise anbelangt, jeder
Konkurrenz die Spitze bieten kann.

Außer meinem Fabrikat vertritt ich die ersten und größten
Fabriken Europa's und Amerika's, unterhalte stets ein Lager von
vielen tausend Maschinen, so daß jeder Auftrag augenblicklich
effektuiert werden kann.

Jeder Wiederverkäufer ist durch Bezug meiner Maschinen in
der Lage, seine Detailpreise bedeutend zu ermäßigen, und wird
trotzdem denselben Verdienst haben, den er seither bei theuren
Preisen hatte.

Austrirte Preis = Courants gratis.

En detail wird nichts verkauft und finden demnach
Anfragen von Privaten keine Berücksichtigung.

Albert H. Curjel,

Wien, Mariabilderstraße Nr. 70.

Haasenstein & Vogler.

Annocen-Expedition,

WIEN, Neuer Markt Nr. 11.

Hamburg. Berlin.

Frankfurt a/M.

Basel. Zürich. Leipzig.

Inserate

werden prompt vermittelt unter Be-
rechnung nach den Originalpreisen
in die Zeitungen aller Länder.
Beitungsverzeichnisse gratis, franco:
Belegeblätter über jede Insertion.
Rabattvorteile ganz nach den bei
den Zeitungen geltenden Usancen.
Kostenanschläge
stehen auf Wunsch vorher zu Dienst.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Witzzüge.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „

Von Triest nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 U. 10 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „

Kärntner-Züge.

Gemischte.

Personen. Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh. Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.
Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends. Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Gemischte Züge.

Von Würzburg nach Adelsberg:
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag. Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.
Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag. Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.